

der Römer am Golf von Neapel sank im frühen MA zu einem Fischerdorf herab. Erst im 13. Jh. gewann er im Zusammenhang mit dem Wiederaufblühen der Bäder von Pozzuoli an Bedeutung und wurde wieder Kurort und Vergnügungsstätte der vornehmen Welt. Gepriesen von den Humanisten wegen seiner landschaftlichen Schönheit und seiner antiken Monumente, geriet Baia durch das Erdbeben von 1538 von neuem in Verfall.

H. M. S.

Henri Bercher – Annie Courteaux – Jean Mouton, Une abbaye latine dans la société musulmane: Monreale au XII^e siècle, *Annales E. S. C.* 34 (1979) S. 525–547. – Der ca. 1000 km² große Grundbesitz der 1176 von Wilhelm II. von Sizilien gegründeten Abtei Monreale wurde in der Zeit der Gründung fast ausschließlich von (persönlich freien) mohammedanischen Bauern bewohnt und bewirtschaftet, während die Christen vornehmlich in den Städten lebten. Die Verfasser kennzeichnen die Produktionsweise der muslimischen Bevölkerung als eine Verbindung von agrarischer und handwerklicher Erzeugung. Die ursprünglich von Berbern abstammenden mohammedanischen Landbewohner wurden in langwierigen Kämpfen während der ersten Hälfte des 13. Jh. weitgehend ausgerottet oder deportiert; mit ihrem Verschwinden veränderte sich auch die landwirtschaftliche Struktur Siziliens vollkommen, und es bildete sich im 14. Jh. die bis in die Gegenwart vorherrschende sizilianische Form des Großgrundbesitzes aus. W. H.

L. A. García Moreno, *Prosopografía del reino visigodo de Toledo* (Acta Salmanticensia, Filosofía y letras 77) Salamanca 1974, Universidad de Salamanca, 243 S.; Gerd Kämpers, *Personengeschichtliche Studien zum Westgotenreich in Spanien* (Spanische Forschungen der Görresgesellschaft, 2. Reihe, 17) Münster 1979, Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, VIII u. 224 S., DM 68. – Das Buch García Morenos bietet etwas weniger als sein Titel vermuten läßt. Es beschränkt sich auf die Zeit von Leovigild (568/72–586) bis zum Arabereinbruch von 711 und erfaßt in einem ersten Teil 177 namentlich bekannte königliche Amtsträger sowie Angehörige der Oberschicht („no-obispos“) in alphabetischer Folge, sodann – gegliedert nach Kirchenprovinzen und Bistümern – die Nachrichten über 488 Bischöfe. Ergänzt und weitergeführt wird das Werk durch die Bonner Dissertation von Kämpers, der das Material für eine ähnliche Publikation bereits gesammelt hatte, als die spanische Arbeit erschien (Vorwort S. VII). K. setzt schon mit der Schlacht von Vouillé (507) ein und kann daher zunächst die Listen G. M.s für die ersten Jahrzehnte des 6. Jh. vervollständigen (zugleich auch für den Episkopat des Suewenreiches und der byzantinischen Exklave im Süden); außerdem bietet er eine Prosopographie der bei G. M. nicht berücksichtigten Personengruppen, nämlich des nicht-bischöflichen Klerus (125 Äbte, Mönche und Nonnen, 122 Weltkleriker) und von offenbar nicht zur Oberschicht gehörigen Laien (257 Namen, meist aus epigraphischen Quellen). Der zweite Teil des Buches widmet sich der historischen Auswertung des in beiden Werken ausgebreiteten Materials, besonders im Hinblick auf den ethnischen Antagonismus im spanischen Westgotenreich. So läßt sich an den Personennamen ein gewisses hispanoromanisches Element in der Oberschicht ebenso wie ein (allmählich zunehmender) gotisch-germanischer Anteil im Episkopat und sonstigen Klerus ablesen. Für eine „germanische Namenmode“ unter den Romanen findet K. keine Anhaltspunkte, wohl aber für